

IN SILENCE

WERKE VON CORNELIUS,
MIŠKINIS UND SCHEIN

Anna Goeke-Paganetti, Leitung

PROGRAMM

WIR DANKEN FÜR IHRE SPENDEN!

WEITERE INFORMATIONEN: WWW.KAMMERCHOR-BONN.DE

KAMMERCHOR AN DER UNIVERSITÄT BONN

Programm

Henry Purcell (1659–1695)

Remember not, Lord, our offences, Z. 50

Kim André Arnesen (1980*)

Even when He is silent

Robert Schumann (1810–1856)

Der Traum, Nr. 3 aus

Romanzen und Balladen IV op. 146

Claudio Monteverdi (1567–1643)

Ecco mormorar l'onde, SV 51

Johann Hermann Schein (1586–1630)

Ich lasse dich nicht

Heinrich Schütz (1585–1672)

Die mit Tränen säen, SWV 378

Vytautas Miškinis (*1954)

Dum medium silentium

Jake Runestad (1986*)

Let My Love Be Heard

Peter Cornelius (1824–1874)

Requiem

Charles Hubert Parry (1848–1918)

There is an old belief, Nr. 4 der
Songs of Farewell

Mitwirkende

Kammerchor an der Universität Bonn

Anna Goeke-Paganetti, Leitung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Seite 3

Requiem: Seite 4

Libretto: Seite 7

Leitung: Seite 12

Mitwirkende: Seite 13

Danksagung: Seite 15

Eintritt frei!
Wir danken für
Ihren Besuch sowie
Ihre Spenden!



Konzerttermine

Freitag, 20. März 2026, 20:00 Uhr
Schlosskirche

Sonntag, 22. März 2026, 17:00 Uhr
Schlosskirche

Vorwort

Liebe Konzertbesucher:innen,

Leise streicht der Wind über das unberührte Wasser eines Sees, nichts ist zu hören. Im Hintergrund ragen die beschützenden Berge zum Himmel. Die Welt scheint wie eingefroren, nichts regt sich. Es herrscht Stille. Mit diesem Bild wünschen wir Ihnen einen schönen Konzertabend.

Stille und Musik harmonieren auf den ersten Blick nicht wirklich. Erst, wenn wir uns darauf einlassen, fallen Gemeinsamkeiten auf. Wir suchen Ruhe vom Alltag, hören Musik mit Kopfhörern in der Bahn oder ziehen uns in einen abgeschotteten Bereich zurück, um für uns zu sein, in Stille. Gerade, wenn etwas unmöglich erscheint, setzen wir uns hin und genießen die Stille. In Stille sein bedeutet auch, innezuhalten, die Welt – und in diesem Fall die Musik – einmal auf sich wirken zu lassen und keine eigene Meinung haben zu müssen. Wenn uns ein Schicksalsschlag

ereilt, lassen wir uns von Musik wieder aufbauen, oder drücken durch und mit ihr unsere Gefühle aus. Wenn wir jemanden oder etwas betrauern, tun wir dies mit ‚stiller‘ Musik, die anmutig, mitfühlend und tröstend ist, und genug Raum für die eigene Stille lässt. Diese Facetten der Stille in der Musik wollen wir Ihnen heute Abend präsentieren und Ihnen und Euch damit einen persönlichen Raum der Stille bereiten.

Herzlich möchten wir uns schon jetzt bei Ihnen bedanken, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben!

Wir erlauben uns den Hinweis, dass das Konzert in Bild und Ton aufgezeichnet wird. Die Aufzeichnungen beschränken sich ausschließlich auf die Mitwirkenden. Wir bitten Sie höflich, Ihre Mobiltelefone vollständig auszuschalten.

Requiem – Werke der ewigen Trauer

Bei dem Wort Requiem in Bezug auf Musik denkt man wohl als erstes an den Mythos um Mozarts unvollendetes „Requiem in d-Moll“ oder das aufbrausende *Dies Irae* aus Verdis „Messa da Requiem“. Doch es gibt weitaus mehr als diese zwei Vertreter der Trauermusik, beispielsweise als eher untypisches Werk das „Requiem“ von Peter Cornelius (1824–1874). Als Textgrundlage dient hier ein Gedicht von Friedrich Hebbel (1813–1863). Eines eint aber alle Werke mit dem Titel „Requiem“, „Missa pro defunctis“, „Messe des Morts“, oder wie sie alle heißen. Sie alle wurden komponiert, um Verstorbenen – Einzelpersonen oder Personengruppen – die letzte Ehre zu erweisen.

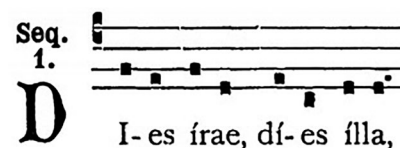
Das musikalische Requiem findet seinen Ursprung in der gleichnamigen lateinischen heiligen Messe der katholischen Kirche. Der Name entstammt dabei dem Anfang, dem Incipit des *Introitus*, des ersten Satzes des Requiems. Das liturgisch verankerte Totengedenken reicht ins römische Reich zurück, es bildeten sich aber etliche lokale Unterschiede. Der heutige, aus neun Sätzen bestehende Requiemstext wurde dabei erst beim Trienter Konzil (1545) vereinheitlicht und unter Papst Pius V. 1570 endgültig festgelegt.

Im Gegensatz zur heiligen Messe des Ordinariums, werden das *Gloria* und das *Credo* ausgelassen, dafür beginnt die Messe nach Bestimmung des Trienter Konzils mit dem *Introitus*. Zwischen dem

Kyrie und dem *Sanctus* sollen *Graduale*, *Tractus*, die *Sequenz* und das *Offertorium* liegen und auf das *Agnus Dei* soll die *Communio* folgen. Die zusätzlichen Sätze des Propriums werden aber in der Musik selten bis nie komplett umgesetzt. Der erste komplett erhaltene Requiemzyklus von Johannes Ockeghem (ca. 1420–1497) lässt beispielsweise die Sequenz aus.

Es entwickelte sich zum guten Ton, dass jeder Komponist zusätzlich zu einer eigenen Vertonung der heiligen Messe auch den Text des Requiems vertonte. Neben bekannten Komponisten wie Giovanni Pierluigi da Palestrina (ca. 1525–1594) und Marc-Antoine Charpentier (ca. 1643–1704) sticht Giovanni Matteo Asola (ca. 1532–1609) aus der Reihe der frühen Requiems des 16. und 17. Jhdts. heraus. Es gibt sechs verschiedene Requiems von ihm. Das ist bemerkenswert, da die Requiems der Renaissance und des Barocks nur im Rahmen des Gottesdienstes an Allerseelen aufgeführt wurden. Mit modernen Requiems haben diese frühen Vertreter der Musik zum Gedenken der Verstorbenen aber bis auf den Text noch recht wenig zu tun. Der Chor sang meist a cappella nach der modernen Auffassung oder wurde von einer Orgel oder wenigen weiteren Instrumenten colla parte unterstützt, was der ursprünglichen Bedeutung von a cappella näherkommt. Die Instrumente spielten dabei genau das, was gesungen wurde. Die Melodien beruhten hierbei nicht selten auf gregorianischen

Motiven oder ganzen Chorälen. Das wohl bekannteste Motiv, das mit am häufigsten verwendet wurde und auch immer noch wird, ist das des „Dies Irae“, das auch in anderen Kontexten wie Camille Saint-Saëns' (1835–1921) „Danse macabre“ vorkommt.



Im Zuge des Spätbarocks und dem Beginn der Klassik wurden zunehmend auch Requiems zum Tode bestimmter Persönlichkeiten angefragt, komponiert und an deren Gedenktag aufgeführt. So entstand auch das Requiem, das Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) für Franz von Walsegg zum Gedenken an dessen verstorbene Ehefrau komponieren sollte. Mozart starb während der Arbeit an dem Werk, wodurch Mozarts Witwe Constanze Mozart dieses von zwei Schülern Mozarts vollenden ließ. Durch Mozarts Tod während der Arbeit an einem Requiem und dem Auftritt des Grafen von Walsegg als geheimnisvollem Auftraggeber erlangte das Werk in den kommenden Jahrzehnten einen mystischen Charakter. Mozart war über Agenten von Walsegg beauftragt worden, der es zuerst als sein eigenes Werk veröffentlichte. Die meisten Details traten erst nach und nach ans Licht und die fragmentarische Form des Werkes rief immer wieder Zweifel an der wahren Urheberschaft auf. Zwei weitere Beispiele für

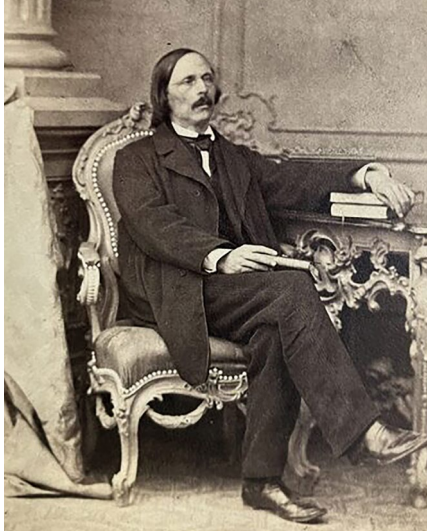
Requiems aus der Zeit der Klassik sind das „Requiem in c-Moll“ von Luigi Cherubini (1760–1842) und die „Messe des morts“ von Charles-Henri Plantade (1764–1839) die zu Ehren und im Gedenken an König Ludwig XVI. und Königin Marie-Antoinette geschaffen wurden. Die in der Klassik entstandenen Requiems wurden nach wie vor eher für einen kirchlichen Rahmen geschaffen. Es wurde zwar das Instrumentarium stetig erweitert, erreichte aber noch nicht die Größe eines Sinfonieorchesters oder der Besetzung eines barocken Oratoriums, bzw. der Opern der Klassik.

Dies änderte sich erst mit dem Einsetzen der Romantik. Die Besetzungen wurden schlagartig gewaltig, wie die „Grande Messe des Morts“ von Hector Berlioz (1803–1869) beweist. Die Uraufführung fand zwar im Invalidendom in Paris, damals noch eine Kirche, statt. Das Werk ist aber nicht mehr im eigentlichen Sinne als kirchliche Messe zu verstehen, sondern gleicht vielmehr einem Spektakel. Gedacht zum Gedenken an die Opfer der Julirevolution 1830 schrieb Berlioz sein Werk für ein mehr als 200 Personen fassendes Orchester und einen ebenso großen Chor. Im Laufe der Romantik wurde die Aufführung eines Requiems dann immer öfter von einer Kirche in einen Konzertsaal verlegt.

Gleichzeitig unterteilte sich die Form des Requiems in mehrere Unterkategorien. Es gab immer noch die verletzlicheren, „kleinen“ Requiems, wie das „Requiem op. 148“ von Robert Schumann (1810–1856). Aber es gab eben auch die groß besetzten Requiems rein für den Konzertsaal, wie

das „Requiem op.89“ von Antonín Dvořák (1841–1904). Das Requiem als reine Vertonung des liturgischen Requiemstextes wurde maßgeblich aufgeweitet und repräsentierte ab der Romantik Musik zum Gedenken an die Verstorbenen im Allgemeinen. So verzichtete beispielsweise Johannes Brahms (1833–1897) in „Ein deutsches Requiem“ komplett auf den lateinischen Text und suchte sich stattdessen eigene Glaubenstexte in deutscher Sprache. Ein weiteres ‚deutsches Requiem‘ ist das „Requiem *Seele vergiss sie nicht*“ von Peter Cornelius. Er schrieb es in Gedenken an Hebbels Tod. Eindrucksvoll verwebt er die sechs Stimmen miteinander und lässt sie in tiefster Trauer und Melancholie in b-Moll wehklagen. Er kostet dabei Dissonanzen voll aus, endet aber versöhnlich in B-Dur. Seine Komposition wird als einer der Höhepunkte der Romantik beschrieben. Auch Max Reger (1873–1916) schrieb zu dem Gedicht Hebbels ein Requiem. Während Regers Arbeit zu einem weiteren, dieses Mal einem lateinischen Requiem in Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, starb er.

Neben den vielen Vervollständigungsversuchen zu Mozarts „Requiem in d-Moll“ wurden in den letzten 100 Jahren auch etliche neue Requiems geschrieben. Es finden sich so Requiems in allen möglichen Besetzungen: Etwa mit einem großen Chor, Solisten und einem Sinfonieorchester, wie das „Requiem“ von Andrew Lloyd Webber (1948*); oder das „Requiem“ von Konrad Lechner (1911–1989), für Alt und sieben Instrumente. Erstmals wurde auch komplett auf Chor und Solisten verzichtet, wie etwa im „Requiem“ von Hans Werner



Peter Cornelius © Stadtbibliothek Mainz

Henze (1926–2012). Neben traditionellen lateinischen Requiems wurden auch immer öfter Texte frei hinzugefügt oder ausgetauscht. Ein Beispiel hierfür bildet das „War Requiem“ von Benjamin Britten (1913–1976), der den Text der Missa pro defunctis mit Gedichten von Wilfred Owen (1893–1918) ergänzt.

Insgesamt ist das Requiem nach der ordinarischen Messe wohl mit am häufigsten vertont worden. Dabei hat es sich im Laufe der Jahrhunderte von einer rein religiösen Musik zu einer Trauer- und Gedenkbekundung der breiten Masse gewandelt. Sowohl die Besetzung als auch die musikalische Sprache finden hierbei immer wieder neue Ausdrucksformen und wurden stets weiterentwickelt.



Text: Ferdinand Kohls

Libretto

Remember not, Lord, our offences (1679–1682), Z. 50

Musik: Henry Purcell (1659–1695)

Text: Teil der Litanei aus dem Gebetbuch „Book of Common Prayer“, zusammengestellt von Thomas Cranmer (1489–1556), Erzbischof von Canterbury

Remember not, Lord, our offences,
Nor th'offences of our forefathers;
Neither take thou vengeance of our sins,
But spare us, good Lord.
Spare thy people, whom thou hast redeem'd
With thy most precious blood,
And be not angry with us for ever.
Spare us, good Lord.

Gedenke, Herr, nicht unserer Verfehlungen,
noch der Verfehlungen unserer Vorväter;
nimm auch nicht Rache wegen unserer Sünden,
sondern verschone uns, guter Herr.
Verschone Dein Volk, das Du erlöst hast
mit Deinem kostbarsten Blut;
und zürne uns nicht ewig.
Verschone uns, guter Herr.

Even when he is silent (2015)

Musik: Kim André Arnesen (1980*)

Text: Basierend auf einem kurzen Gedicht, dass an einer Wand in Köln nach Ende des zweiten Weltkrieges entdeckt wurde. Die Wand war Teil eines von der katholischen Kirche betrieben Schutzraumes im Untergrund Kölns für von der Gestapo Verfolgte.

I believe in the sun,
even when it's not shining.
I believe in love,
even when I feel it not.
I believe in God,
even when He is silent.

Ich glaube an die Sonne,
selbst wenn sie nicht scheint.
Ich glaube an Liebe,
selbst wenn ich sie nicht spüre.
Ich glaube an Gott,
selbst wenn Er still ist.

Der Traum (1849), op. 146,3

Musik: Robert Schumann (1810–1856)

Text: Ludwig Uhland (1787–1862)

Im schönsten Garten wallten
Zwei Buhlen, Hand in Hand,
Zwei bleiche kranke Gestalten,
Sie saßen im Blumenland.

Zwei Glöcklein klangen helle,
Der Traum verschwand zur Stund',
Sie lag in der Klosterzelle,
Er fern in Thurmes Grund.

Sie küssten sich auf die Wangen,
Sie küssten sich auf den Mund,
Sie hielten sich fest umschlungen,
Sie wurden jung und gesund.

Ecco mormorar l'onde (1590), SV 51

Musik: Claudio Monteverdi (1567–1643),

Text: Torquato Tasso (1544–1595)

Ecco mormorar l'onde,
E tremolar le fronde
A l'aura mattutina, e gli arboscelli,
E sovra i verdi rami i vaghi augelli
Cantar soavemente,
E rider l'Oriente;
Ecco già l'alba appare,
E si specchia nel mare,
E rasserena il cielo:
E (le campagne) imperla il dolce gelo,
E gli alti monti indora:
O bella e vaga Aurora,
L'aura è tua messaggera, e tu de l'aura
Ch'ogni arso cor ristaura.

Siehe, die Wellen rauschen,
und die Blätter zittern
im Morgenwind, und die Sträucher,
und auf grünen Zweigen liebliche Vögel
singen süß,
und der Orient lacht;
Siehe, die Morgendämmerung erscheint,
und spiegelt sich im Meer,
und klärt den Himmel auf:
und der süße Frost perlt (über die Landschaft),
und vergoldet die hohen Berge:
O schöne und liebliche Aurora,
der Wind ist dein Bote, und du bist vom Wind,
der jedes brennende Herz erquickt.

Ich lasse dich nicht (1623)

Musik: Johann Hermann Schein (1586–1630);

Teil seiner Sammlung „Fontana d'Israel“, bestehend aus 26 Madrigalen

Text: Bibel, 1. Mose 32,27b und Psalm 4,9b

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.
Denn du allein, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.

Die mit Tränen säen (1648), SWV 378

Musik: Heinrich Schütz (1585–1672); Teil seiner Motettensammlung: „Geistliche Chormusik“

Text: Bibel, Psalm 126,5–6

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen
ihre Garben.

Dum medium silentium (2008)

*Musik: Vytautas Miškinis (*1954)*

Text: Bibel, Buch der Weisheit 18,14–15

Dum medium silentium tenerent omnia et
nox in suo cursu medium iter haberet
omnipotens sermo tuus Domine, de coelis
a regalibus sedibus venit

Denn als tiefes Schweigen das All umfing und
die Nacht in ihrem Gang die Mitte erreichte,
fuhr dein allmächtiges Wort vom Himmel herab,
vom königlichen Thron

Let My Love Be Heard (2014)

Musik: Jake Runestad (1986)*

Text: Alfred Noyes (1880–1958) unter dem Ursprungstitel „A Prayer“

Angels, where you soar Up to God's own light, Take my own lost bird On your hearts tonight; And as grief once more Mounts to heaven and sings, Let my love be heard Whispering in your wings.	Engel, wenn ihr auffahrt zu Gottes ewigem Licht, Nehmt meinen eigenen verlorenen Vogel Nachts in eure Herzen mit; Und wenn der Kummer wieder einmal zum Himmel emporsteigt und singt, Lasst meine Liebe erschallen Flüsternd in euren Flügeln klingt.
--	--

Requiem (1863;1872)

Musik: Peter Cornelius (1824–1874)

Text: Friedrich Hebbel (1813–1863)

Seele, vergiß sie nicht, Seele, vergiß nicht die Toten! Sieh, sie umschweben dich, Schauernd, verlassen, Und in den heiligen Gluten, Die den Armen die Liebe schürt, Atmen sie auf und erwärmen, Und genießen zum letzten Mal Ihr verglimmendes Leben. Seele, vergiß sie nicht, Seele, vergiß nicht die Toten!	Und wenn du dich Ihnen verschließest, so erstarren sie bis hinein in das Tiefste. Dann ergreift sie der Sturm der Nacht, Dem sie, zusammengekrampft in sich, Trotzten im Schoß der Liebe, Und er jagt sie mit Ungestüm Durch die endlose Wüste hin, Wo nicht Leben mehr ist, nur Kampf Losgelassener Kräfte um erneuertes Sein! Seele, vergiß sie nicht, Seele, vergiß nicht die Toten!
---	---

There is an old belief (1916–1918)

Musik: Charles Hubert Hastings Parry (1848–1918),

Nr. 4 seiner „Songs of Farewell“, die zwischen 1916 und 1918 entstanden.

Text: John Gibson Lockhart (1794–1854)

There is an old belief, That on some solemn shore, Beyond the sphere of grief Dear friends shall meet once more. Beyond the sphere of Time And Sin and Fate's control, Serene in changeless prime Of body and of soul. That creed I fain would keep That hope I'll ne'er forgo, Eternal be the sleep, If not to waken so.	Es gibt einen alten Glauben, Dass an einem erhabenen Ufer, Jenseits aller Trauer, Geliebte Freunde sich wiedertreffen werden. Jenseits aller Zeit, Der Sünde und der Macht des Schicksals, Gelassen in beständigem Blühen Von Körper und Seele. Diesen Glauben will ich bewahren, Von dieser Hoffnung werde ich niemals lassen; Ewig sei der Schlaf Ohne dieses Erwachen.
--	--

Chorleitung

Anna Goeke-Paganetti

Anna Goeke-Paganetti leitet den Kammerchor an der Universität Bonn sowie den Kammerchor NyKlång Essen und hat darüber hinaus 2024 die musikalische Gesamtleitung des Rodenkirchener KammerChor und Orchester, und 2026 zusammen mit Barbara Buncic die Leitung des großen Chores des Collegium musicum Bonn übernommen. 2019 gründete sie ihr eigenes Ensemble, das heute unter dem Namen TonKunstAtelier Köln auftritt. Mit ihren Ensembles entwickelt sie neue Konzertformate, in denen die Musiker:innen stärker mit dem Publikum interagieren und verbindet in ihren Programmen immer wieder improvisierte mit komponierter Musik.

Im Rahmen ihres Studiums bei Florian Helgath an der Hochschule für Musik und Tanz Köln sowie in Meisterkursen arbeitete und konzertierte sie mit dem Chorwerk Ruhr, dem Nederlands Kamerkoor,

der Chorakademie des WDR-Rundfunkchores, dem BR- Rundfunkchor, dem Kammerchor Stuttgart und dem Nova Era Vocalensemble Lissabon. Weitere Engagements führten sie u.a. zum Klangforum Heidelberg. 2023 erhielt die junge Dirigentin den 3. Preis der Internationalen Masterclass mit Dirigierwettbewerb in Marktoberdorf und ist darüber hinaus seit 2024 Stipendiatin im Forum Dirigieren des Deutschen Musikrates. Seit 2024 ist sie mit ihren Ensembles regelmäßig auf dem Bonner Schumannfest zu Gast und im Sommer 2025 debütierte sie in der Kölner Philharmonie.

Die studierte Kirchenmusikerin und Stipendiatin des Cusanuswerkes war von 2019–2022 Musikalische Assistentin der Kölner Dommusik bei Oliver Sperling und Eberhard Metternich und ist seit 2023 Lehrbeauftragte für Chor- und Ensembleleitung der HfMT Köln.

© Christian Palm



Über den Chor

Kammerchor an der Universität Bonn

Aus einer Initiative Christoph Splittstößers heraus formierte sich – zunächst als Projektchor – ein Ensemble besonders singfreudiger Sänger:innen der Universitätschöre, die auch während der Semesterferien weiter gemeinsam musizieren wollten. Der daraus erwachsene Kammerchor an der Universität Bonn, ein etwa 30 Stimmen umfassender Klangkörper, ist längst aus dem Musikleben der Bonner Uni nicht mehr wegzudenken.

Zweimal im Jahr, während der vorlesungsfreien Zeiten im Frühjahr und im Spätsommer, erarbeitet er abwechslungsreiche Programme aus allen Epochen. Schwerpunkte des Repertoires liegen in der

barocken, romantischen und zeitgenössischen A-Cappella-Musik sowie in der Aufführung oratorischer und schlanker chorsymphonischer Werke. Der Kammerchor lotet dabei zuletzt verstärkt auch alternative Aufführungsformate aus, wie beispielsweise Wandelkonzerte oder multimedial begleitete Konzerte. Im Rahmen von Konzertreisen besuchte das Ensemble bislang 2012 Norditalien, 2013 Paris und 2015 Oxford. Höhepunkte der Konzertliteratur der vergangenen Jahre waren Henry Purcells „Dido and Aeneas“, Franz Liszts „Via Crucis“ und die Uraufführung von Camille van Lunens „Schrei, Hiob, Schrei“. Die musikalische Leitung hat Anna Goeke-Paganetti.

© Hannah Helbach





© Hannah Helbach

Kammerchor an der Universität Bonn

Die Besetzung

Sopran

Yana Andrushchenko, Nora Brückelmann, Yevheniia Burlaka, Charlotte Eschenhagen, Michèle Frantz, Anne Gaebler, Johanna Mommertz, Angelina Nowak

Alt

Nienke Balz, Liv de Bruyn, Judith Haberstroh, Yulha Nyima, Theresa Rütter, Peri Saphi, Sabrina Stelter, Maria Weller, Rebekka Zell

Tenor

Alex Bach, Iryna Dusheiko, Michael Hartmann, Nicolas Korn, Sigrun Krüger, Jonas Schmitz

Bass

Jochen Grooß, Achim Jegensdorf, Ferdinand Kohls, Peter Mader, Johann Ostmeyer, Christian Schmelzer, Roman Seifert, Jakob Siegel, Arne Steinmetz

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie beim Forum Musik und seinen Mitarbeitenden – dem Universitätsmusikdirektor Jörg Ritter, Elvan Noyan Lehrach im Sekretariat wie auch den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften Lou Jonen, Valentin Reischert, David Reiss, Katharina Rings und Lena Huckemann – für die Organisation, Zusammenarbeit und finanzielle Unterstützung während des gesamten Semesters bedanken. Weiter möchten wir uns beim AStA der Universität Bonn für die erneute Unterstützung bei der Konzertwerbung bedanken. Wir danken außerdem allen Ehemaligen, Freund:innen und Förderern des Kammerchores an der Universität Bonn, die uns seit Jahren auf vielfältige Weise zur Seite stehen. Ganz besonders wollen wir der Gesellschaft zur Förderung des studentischen Musizierens Bonn e.V. (GFSM) danken, die uns seit Jahren großzügig bei Probenwochenenden und bei der Beschaffung von Notenmaterial finanziell unterstützen.

Ganz besonders möchten wir auch unserer Chorleiterin Anna Goeke-Paganetti für die großartige Probenarbeit, die Konzeption des Programms und dem stetigen Austausch danken. Darüber hinaus bedanken wir uns herzlich bei Constantin Scholl und Jean-Philippe Apel, die uns mehrmals bei Proben ausgeholfen und diverse Stimmproben ermöglicht haben.

Besonderer Dank gilt auch dem Vorstand des Kammerchores an der Universität Bonn. Ohne ihre ehrenamtliche Organisation wären die Konzerte nicht zustande gekommen.

Wir danken weiterhin der Gemeinde der Schlosskirche für die freundliche Aufnahme.

Ein herzlicher Dank gilt ebenfalls Sandra Berg für die Gestaltung von Plakaten, Flyern und Programmheften.

Zu guter Letzt möchten wir Ihnen, verehrtes Publikum, herzlich danken und hoffen, dass Sie unsere musikalische Begeisterung genauso teilen konnten. Mit einer Spende am Ausgang können Sie den Kammerchor an der Universität Bonn direkt unterstützen und dazu beitragen, dass wir auch weiterhin auf hohem Niveau musizieren können.

Eintritt frei!
Wir danken für
Ihren Besuch sowie
Ihre Spenden!

Impressum

Universität Bonn
Forum Musik
Am Hof 7 | 53113 Bonn
www.musik.uni-bonn.de

Tel.: 0228 / 73-5872
musik@uni-bonn.de

